

Die diesen Untersuchungen folgenden Beiträge zu den «Territorien» des Hochstifts machen deutlich, daß es dem Bistum trotz aller Anstrengungen nicht – wie etwa den Bistümern Basel, Passau, Münster oder Paderborn – gelungen ist, ein geschlossenes Territorium zu schaffen. Der Besitz blieb ein inhomogenes Konglomerat von verstreuten Einzelgütern, einigen Grundherrschaften mit Niedergerichtsrechten und einigen wenigen Herrschaften mit Hoheitsrechten. Eine alle Rechte umfassende Territorialhoheit konnte Konstanz nirgendwo erwerben, durchsetzen oder halten. Ein Abschnitt mit zehn Aufsätzen, in denen einzelne Bischöfe gewürdigt werden, schließt den Band.

Der zweite Band – wie der erste reich bebildert – zeichnet die kunstfördernde Wirkung der Bischöfe auf. In ihm finden sich Beiträge zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters, zu den kirchlichen Stiftungen der Bischöfe, zu deren Schlössern, zur Malerei, zu den Bildnissen, den Grabmälern, den Hofkünstlern, zur Bibliothek, Musik, Literatur, zu den im Bistum geprägten Münzen, zu den Siegeln oder zu den Gold- und Silberschmiedearbeiten. Mit beiden Bänden wurde ein Standardwerk geschaffen, das nicht nur Kirchenhistorie beinhaltet, sondern auch einen gewichtigen Beitrag zur Geschichte des gesamten Südwestens und der Nordschweiz leistet.

Wilfried Setzler

AGATHE und ADOLF SAILE: **Mode auf Modeln. 400 Jahre Modegeschichte.** Verlag Hans Schöner Königsbach-Stein 1988. 216 Seiten mit 77 Farbtafeln. Leinen DM 118,-

Aus Holz geschnitzte Model für Springerle, Lebkuchen, Spekulatius oder Tragant gebrauchte man früher nicht nur zur Weihnachtszeit. Mit ihnen backte man zu Hochzeiten, Geburtstagen, zu Neujahr, zu Ostern, zur Taufe. Wobei die Produkte nicht immer zum Verzehr hergestellt wurden, sondern auch als Erinnerungsstücke, als Souvenir, als Wandschmuck, als dekorative Tischkarten dienten oder den Abc-Schützen halfen, das Alphabet zu lernen. Daß die Modelschnitzer ihrem jeweiligen Zeitgeschmack unterworfen waren, ermöglicht Entwicklungen künstlerischen Gestaltens auch an Modeln aufzuzeigen. Kunsthistorikern und vor allem Volkskundlern sind die Model so auch eine Quelle ihrer Forschungen.

Einen eher ungewöhnlichen Blick auf Modeln warfen und werfen seit Jahren Agathe Saile und ihr Mann Adolf, Stuttgarter Glasmaler. Sie entdeckten die Mode auf Modeln, betrachteten und interpretierten die Model als Modejournale. Und tatsächlich gelingt es ihnen, die Entwicklung der Mode, der Kleiderstile in den letzten vier Jahrhunderten anhand von Modeln beziehungsweise anhand ihrer Abbildungen zu beschreiben. Dabei machen die Autoren erstmals auf die besondere Möglichkeit aufmerksam, die Model als Spiegelbilder der Mode bieten. Die Abbildungen – Reiter, Soldaten, Damen und Herren – zeigen nämlich nicht nur die «große Mode» des Adels, der europäischen Herrscherhöfe, der Haute Couture, sondern auch das, was in der Provinz, in Stadt und Land,

alltäglich getragen wurde. Daß diese Model kleine Kunstwerke sind, die sich zudem durch Detailgenauigkeit auszeichnen, können die beiden Autoren an vielen Beispielen beweisen. Deutlich wird auch, daß sich diese ins einzelne gehende Darstellung nicht nur auf die Kleider beschränkte, sondern genauso auf die Accessoires achtete: Schmuck und Frisuren, Hüte und Schuhe, Schirme und Stöcke, Beutel und Fächer.

So ist ein außerordentlich informativer, interessanter und – dank der hervorragenden Abbildungen – auch schöner Band entstanden, der einen weiten Bogen der Modegeschichte spannt und deren Entwicklung aufzeigt von der Renaissance bis in die Gründerzeit und in den Stilpluralismus.

Sibylle Wrobbel

PAUL WESTRICH: **Die Wildbienen Baden-Württembergs.** 2 Bände. Eugen Ulmer Verlag Stuttgart 1989. 972 Seiten mit 496 Farbfotos und 396 Verbreitungskarten. Leinen DM 88,-

Obwohl in Baden-Württemberg 429 Arten Wildbienen nachgewiesen werden können, gehört diese Insektenfamilie sicherlich nicht zu jenen Tierarten, deren Existenz im Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit verankert ist. Das vorliegende zweibändige Werk könnte dem abhelfen, wobei die vielen faszinierenden Fotos und die Allgemeinverständlichkeit des Textes, womit der Autor sicher auch Nicht-Spezialisten für die Wildbienen zu interessieren vermag, einen nicht unerheblichen Anteil haben werden. Liebevoll und sehr ausführlich werden im ersten Band die Lebensräume und die Lebensweise der Wildbienen vorgestellt. Erstaunliches ist über die äußerst vielgestaltige Lebensweise dieser Tiere zu erfahren. So etwa über den Nestbau: Benutzen die einen leere Schneckenhäuser als Hohlraum zur Nestanlage (manche Mauerbienen), so bevorzugen andere selbstgebaute Wohnungen und graben Röhren in die Erde (z. B. Spiralhornbienen), nagen Gänge in Holzstücke (Holzbienen) oder mauern sich Brutzellen aus Steinchen, Sand und Lehm (Mörtelbienen) oder aus Laubblättern (Blattschneiderbienen). Ein Kapitel befaßt sich mit den Nutznießern und Gegenspielern der Bienen, ein weiteres, in dem selbst eine Liste der Pollenquellen nicht fehlt, mit den Blüten, die nicht nur als Nahrungsquelle und Ruheplatz dienen. Schließlich sind Ursachen des Rückgangs und der Gefährdung der Wildbienen dargestellt.

Im zweiten Band beschreibt der Autor die einzelnen, in Baden-Württemberg vorkommenden Arten in Kurzform. Es gelang Paul Westrich, sämtliche Daten über das Wildbienen-vorkommen in Baden-Württemberg katasterartig zu erfassen. Einziger Mangel: Einen Bestimmungsschlüssel wird der Leser vermissen. Aber vielleicht erfreut der Autor sein Publikum damit zu einem späteren Zeitpunkt, kostet ein solches Bestimmungswerk angesichts der Formenvielfalt der Bienen doch viele Jahre intensiver Arbeit. Nicht unerwähnt bleiben soll ein Gesichtspunkt: Auch wenn man sich nicht intensiv mit Wildbienen befassen

will, einen ästhetischen Genuß stellt die Lektüre des Werkes allemal dar.

Astrid Waibel

HORST SCHÖCK: Plieningen. Ein Dorf lebt nicht vom Kraut allein. Silberburgverlag Stuttgart 1988. 120 Seiten mit etwa 120 Abbildungen. Pappband DM 39,80

Ortsgeschichte hat Konjunktur. Auch über Plieningen, dem nahe am Flughafen gelegenen und 1942 nach Stuttgart eingegliederten Filderdorf, wurde nun ein diesbezügliches Werk vorgelegt. Doch der Leser, der eine lückenlose, auf neue Archivarbeit gegründete Ortsgeschichte erwartet, wie sie etwa 1985 für die Nachbargemeinde Möhringen erstellt wurde, wird zu Recht enttäuscht sein. Horst Schöck verzichtete darauf, eine umfassende Chronik zu schreiben, und stellte statt dessen persönliche Geschichte und Berichte in den Mittelpunkt.

So entstand ein Lesebuch zum Blättern, in dem bunt gemischt Historisches neben Gereimtem wie dem schwäbischen Gedicht über «D' Glockadreher» und Anekdoten wie jene über die Pannen der Plieningener Feuerwehr einen Platz fanden. Bei der Lektüre kommt manch Interessantes, Amüsantes und auch Neues zutage. So wird – nach einem «Streifzug» durch die Geschichte des Ortes – etwa über den Schulunterricht seit Mitte des 16. Jahrhunderts berichtet, über die Geschichte der Filderbahn, die Bedeutung der Leinenweberei bis zur Industrialisierung, die Entwicklung der Landwirtschaft und nicht zuletzt über die Plieningener Vereine. Bemerkenswert das Kapitel über den Flughafen, in dem der Autor die Folgen der Ausbaupläne für die Plieningener Bauern einfühlsam darstellt. Nur wenig genutzt wurde allerdings die Chance, durch Berichte von Zeitgenossen oder durch andere Quellen die Ereignisse während des Nationalsozialismus aufzuarbeiten. Ausführlich geschildert werden zwar die Schwierigkeiten, mit denen zwei Plieningener zu kämpfen hatten, die aus unterschiedlichen Gründen mit dem totalitären Regime in Konflikt kamen: der eine als Pfarrer, der andere als Kommunist. Doch offenbar wurde manch anderes, an das sich die Plieningener durchaus noch erinnern, nicht in das Buch aufgenommen. Diesen Schluß lassen einige Bemerkungen des Autors in der «Nachlese» ebenso zu wie die wenig informativen Sätze über französische Zwangsarbeiter in Plieningen. Schade auch, daß die Reproduktion der Fotos sehr zu wünschen übrigläßt.

Andrea Hein

Archäologie, Kunst und Landschaft im Landkreis Tuttlingen. Herausgegeben vom Landkreis Tuttlingen. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1988. 328 Seiten mit 194 Abbildungen, davon 21 in Farbe. Broschiert DM 28,-

Der Prophet gilt im eigenen Lande wenig, besagt eine alte Spruchweisheit. Ähnliches mag für die historischen und kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung gelten, deren Existenz den Zeitgenossen lei-

der oft unbekannt ist. Zwar existieren für eine ganze Reihe von baden-württembergischen Landkreisen die verdienstvollen amtlichen Kreisbeschreibungen, die nicht zuletzt Landschaft, Kunst und Geschichte eingehend würdigen. Doch die breite Öffentlichkeit wird sich durch diese schwergewichtigen, nicht eben billigen und oft eher trocken denn spritzig formulierten Kompendien wohl selten animieren lassen, sich auf eine Entdeckungsreise in der engeren Heimat zu machen. Ein vom Landkreis Tuttlingen herausgegebener, mehr als 300 Seiten starker Führer – denn als solchen wird man die Veröffentlichung wohl bezeichnen – wird den Leser eher zu Ausflügen einzuladen vermögen.

Der Hauptteil des Werkes ist den 57 Gemeinden des Landkreises gewidmet, deren größere oder kleinere Kunstschätze von verschiedenen Autoren, darunter Wolfgang Irtenkauf, beschrieben werden. Viel sakrale Kunst und Architektur, romanische Gotteshäuser etwa oder gotische Fresken, Altäre aus der frühen Neuzeit sowie – natürlich – aus dem Barock und dem Rokoko, Malereien der Beuronener Schule, aber auch Volkskunst auf 150 Motivtafeln in der Kirche von Emmingen ab Egg. Darüber hinaus schmucke Bauernhäuser, malerische Ortsbilder, Schlösser des hohen und – vor allem – niederen Adels.

In einem diesem Hauptteil des Werkes vorangestellten Kapitel beschreibt Christof Unz die historische Entwicklung des Raumes von der Urzeit bis ins frühe Mittelalter. Hinterließen in der Baar doch unter anderem der steinzeitliche Mensch oder später die Römer Spuren, und wurden doch schon Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Oberflacht aufregende alemannische Funde gemacht, u. a. das berühmte «Sängergrab» mit Totenbett und Leier.

Raimund Waibel

ODILO ENGELS: Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag, herausgegeben von Erich Meuthen und Stefan Weinfurter. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1988. XXII und 256 Seiten. Leinen DM 64,-

Odilo Engels, Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Köln, gilt als einer der besten Kenner der Stauferzeit. Seine historischen Forschungen beschäftigen sich weniger mit den Taten und dem Wirken der staufischen Herrscher, so imponierend sie ihm auch sind und so wenig er diesen traditionellen Ansatz aus den Augen verliert, als vielmehr mit den sozialen und rechtlichen Begebenheiten und Veränderungen sowie mit den geistig-geistlichen Strömungen jener Zeit. Dazu gesellt sich ihm ein landeshistorischer Ansatz. Um zur Gesamt-sicht historischer Vorgänge zu gelangen, werden spezifische regionale und territoriale Voraussetzungen erarbeitet.

Seine 1972 erstmals als Urban-Taschenbuch erschienene Geschichte der Staufer erlebte inzwischen mehrere Auflagen. In ihm hat er die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen zusammengefaßt; Ergebnisse, die bis auf wenige Ausnahmen – etwa über den Aufstieg der